

Im Spannungsfeld der Mächte

Vortrag über Frankreich und St. Wendel im Zeitalter der Französischen Revolution

Über Frankreich und St. Wendel von der Französischen Revolution bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges sprach Bernhard W. Planz. Es war der dritte von vier Vorträgen, die sich den Beziehungen zwischen der Stadt und Frankreich widmen.

St. Wendel. Der im Oktober 2012 verstorbene britische Historiker Eric Hobsbawm prägte für die Zeit von 1798 bis 1914 den Ausdruck „das lange 19. Jahrhundert“. Über diese Zeitspanne, über St. Wendel und Frankreich zur Zeit der Französischen Revolution und der deutschen Nationalstaatsgründung, referierte der Geschichtslehrer Bernhard W. Planz im Mia-Münster-Haus. Es war der dritte Teil einer Vortragsreihe der Kulturlandschaftsinitiative St. Wendeler Land (Kulani), die die Beziehungen zwischen Frankreich und St. Wendel in den vergangenen vier Jahrhunderten beleuchtet. Hintergrund ist das deutsch-französische Jahr, das an die Unterzeichnung des Élysée-Vertrages vor 50 Jahren erinnert.

Frankreich 1789: Politische, wirtschaftliche und soziale Spannungen quälten das Land. Der dritte Stand, alle Franzosen, die weder zum Adel noch Klerus gehörten – immerhin 95 Prozent der Bevölkerung – begehrte auf. Das revolutionäre Feuer war entfacht, das Volk wollte Freiheit und Brot. Ein Prozess von weltgeschichtlicher Bedeutung begann. Auch in St. Wendel hörte man, zunächst zaghaft, die Parolen der Französischen Revolution. Und reagierte: erste Akte zivilen Ungehorsams, ein Petitionskatalog der St. Wendeler Bürger an den kurtrierischen Landesherren, in dem Missstände beklagt wurden. „Es ging aber eher um die Herstellung oder Absicherung von Sonderrechten“, er-



Bernhard W. Planz erläuterte die Beziehungen zwischen St. Wendel und Frankreich im 18. und 19. Jahrhundert. FOTO: KULANI

klärte Planz seinen über 60 Zuhörern. Radikal wie in Frankreich waren die Forderungen vorerst nicht.

„Mit bangen Gefühlen, ja teilweise mit Panik erwartete die Bürgerschaft im Spätherbst 1792 das Einrücken der Revolutionsarmee“, kommentierte Planz weiter. Denn das revolutionäre Frankreich wollte mit Gewalt seine Ideen nach außen tragen und die alte europäische Ordnung bekämpfen. Abermals herrschte Krieg auf dem alten Kontinent. Franzosen, Österreicher und Preußen nisteten sich abwechselnd in St.

Wendel ein, lockten mit Freiheitsversprechen, verlangten jedoch Abgaben. Planz: „Die Stadt schlug sich auf keine Seite, wollte dadurch Repressalien entgehen.“ Dennoch: Repub-

likanische Ideen von Freiheit und Gleichheit fielen nun in der Stadt auf fruchtbaren Boden. Vertreter führender Bürgerfamilien forderten einen Anschluss an Frankreich. Und so kam es: Das Nachbarland dehnte sich bis zum Rhein aus, St. Wendel wurde Teil des Saardepartements.

Europa wird neu geordnet

Frankreich 1799: Napoleon errang die Macht, führte seine „Grande Armée“ durch Europa, bis in die Weiten Russlands und musste sich schließlich geschlagen geben. 1815 in Wien: Die Mächtigen ordnen Europa neu. Auch St. Wendel war Thema, denn der Fürst von Sachsen-Coburg sollte für seine Kriegsmühen gegen Frankreich entschädigt werden. Die Wahl fiel auf St. Wendel mit Umland. Damit waren die Einwohner keinesfalls einverstanden, der

Fürst auch nicht. Schließlich verscherbelte der Coburger 1834 seinen ungeliebten Besitz an Preußen. Die St. Wendeler plagten währenddessen auch andere Sorgen: Elend, Hunger, Not.

Aufbegehren in St. Wendel

Als 1848/49 Europa auf die Barrikaden ging, um die soziale und politische Misere anzuprangern, wehte kurzzeitig auch in St. Wendel ein revolutionärer Wind. Die Bürgerschaft forderte Presse- und Versammlungsfreiheit, Trennung von Staat und Kirche, Aufhebung von Standesvorrechten. Doch als Allererstes die Einheit Deutschlands – denn das deutsche Gebiet war in Einzelstaaten zersplittert. Planz: „Dies zeigt, dass die Entwicklung eines deutschen Nationalgefühls im Bürgertum der Stadt seinen Abschluss gefunden hat.“

Die rebellierenden Europäer von 1848 unterlagen. Etwas später holte Preußen zum großen Schlag aus, um Deutschland zu einigen, rang Österreich nieder und hielt 1870 Kurs auf Frankreich. Im preußischen St. Wendel diente der Bahnhof als Truppenumschlagsplatz, die Stadt blieb von kriegerischen Handlungen verschont. 1871: Frankreich war geschlagen, das Deutsche Kaiserreich wurde ausgerufen. Im nationalen Taumel wurde der besiegte Nachbar im neuen Reich verhöhnt. „Von Franzosenfeindlichkeit, gar Erbfeindschaft kann aber in diesen Jahren in St. Wendel nicht ansatzweise die Rede sein“, sagte Planz. Nationale Spitzen gegen Frankreich seien erst Folge des Ersten Weltkrieges.

Darauf und auf Frankreich und St. Wendel während des 20. Jahrhunderts wird Bernhard W. Planz am Dienstag, 9. April, im Mia-Münster-Haus eingehen. Beginn des Vortrags ist um 19 Uhr. lk

